

ten als karolingische Slavenkirchen nachgewiesen seien⁵⁰. Man hat sich aber keine Gedanken darüber gemacht, warum die beiden *capellae* in Bischberg und Trunstadt ausdrücklich genannt sind und dem Bischof von Würzburg verblieben. Da sie zweifellos in dem Landstrich stehen, der viermal urkundlich als *terra Sclavorum* u. ä. bezeichnet ist, wird man sie zu den karolingischen Slavenkirchen zählen müssen, die *capellae* geblieben sind (wie es ja die Dorsalvermerke der beiden Königsurkunden von 845 und 889 behaupten), auch wenn sie kein Johannespatrozinium aufweisen. Die heutige Pfarrkirche in Bischberg ist dem hl. Markus geweiht und die in Trunstadt den hl. Marcellinus und Petrus – ob damit Beziehungen zu Einhart, dem Freunde und Biographen Karls d. Gr., und seiner Basilica in Seligenstadt sichtbar werden, ist eine ungeklärte Frage.

Wahrscheinlich standen auch in Eltmann⁵¹ und Oberhaid⁵² Slavenkirchen; beide Orte gehörten zur *terra Sclavorum*; die Pfarrei Eltmann grenzt an die Pfarrei Trunstadt. In Oberhaid war eine 1147 zu Ehren Johannes des Täufers geweihte Kapelle wohl Nachfolgerin einer alten Taufkirche. Schon am 7. Mai 1008⁵³ hatte K. Heinrich II. vom Würzburger Bischof tauschweise die Grafschaft Radenzgau mit Ausnahme der drei Pfarrkirchen Wachenroth, Mühlhausen und Lonnerstadt mit den von diesen Kirchen abhängigen Kapellen erworben. Diese drei sicher sehr alten Kirchen werden häufig unbesehen zu den karolingischen Slavenkirchen gerechnet. Es ist aber wahrscheinlich, daß sie selbst älter sind (alte Patrozinien von Lonnerstadt: St. Oswald, von Wachenroth: St. Gertrud, und von Mühlhausen: St. Maria und Kilian) und daß die leider nicht lokalisierten Kapellen sich an anderen nahegelegenen Orten, wie Gremsdorf, Sambach, Steppach oder Frensdorf (Johannespatrozinium) befunden haben.

Nach einer gefälschten Urkunde von 11. Mai 1015⁵⁴ schenkte K. Heinrich II.

für fränkische Landesforschung 38 (1978) S. 1–16. Zum Problem der Königshufen (*mansi regales*) vgl. E. v. G u t t e n b e r g, Die Territorienbildung S. 6 f. Anm. 31. Wenn auch jede der 14 Slavenkirchen Karls d. Gr. mit 3 Königshufen dotiert war, so darf doch nicht umgekehrt geschlossen werden, daß jede mit 3 Königshufen ausgestattete Kirche in Oberfranken eine karolingische Slavenkirche war. Auch andere Kirchen (wahrscheinlich sehr viele) wurden schon bei der Gründung mit 3 Königshufen dotiert. Zum Beleg ein Beispiel aus der nächsten Nähe Bambergs: in der Urkunde Bischof Egilberts für Kloster Langheim (1142) wird berichtet: *Sed et Gundeloch, ministerialis beati Georgii* (des Bamberger Domkapitels), *ecclesiam, quam apud Bodelindorff* (Pödelndorf östlich Bamberg) *in proprio fundo extruxit quamque adiacente area et tribus regalibus mansis ac ... dotavit ...* (F. G e l d n e r, Das älteste Urbar des Cistercienserklosters Langheim [1952] S. 8).

⁴⁹) Seußling (südlich Bamberg, links der Regnitz). M. F ö r t s c h, Karolingische Pfarrei und Dorfsiedlung Seußling, Fränkisches Land 4 (1957) S. 12; J. S c h ü t z, Seußling als Ort einer karolingischen Sklawenkirche, Jb. für fränkische Landesforschung 36 (1976) S. 99–101 (hält auch den Ortsnamen Seußling für slavisch).

⁵⁰) H. M a y e r, Die Kunst (wie Anm. 48) S. 11 f. und 243 ff.

⁵¹) Eltmann (westlich Bamberg, links des Mains).

⁵²) Oberhaid (nordwestlich Bamberg, rechts des Mains); H. M a y e r, Die Kunst (wie Anm. 48) S. 195.

⁵³) BHSA Kaiserselekt 247; MGH D H II. 174, 174 a; E. v. G u t t e n b e r g, Regesten (wie Anm. 6) 76.

⁵⁴) Angebliches Original: BHSA Kaiserselekt 294; MGH D H II 522; E. v. G u t t e n b e r g, Regesten (wie Anm. 6) 137, Anhang (S. 67).